

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse  
**Band:** 16 (1936)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Zur Chronologie der Walliser Kanzlei im Mittelalter  
**Autor:** Meyer, Leo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-73011>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Chronologie der Walliser Kanzlei im Mittelalter.

Von *Leo Meyer*.

---

I. Die Hauptkanzlei ist die von Sitten, eine Regalie des Fürstbischofs, von dem Domkapitel als Lehn verwaltet; die Abtei von St. Maurice hatte ihre eigene Kanzlei.

II. Bezeichnung des Jahres:

a) Durch die Regierungszeit der Herrscher: 1. Von 1005: VIII. Kl. Oct. anno XII. rege Ruodolfo rege. (Ego Adalber, cancellarius, scripsi et subscripsi). Chartes Séd. No. 1. 2. Von 1043: X. Kl. Jan., anno Vto regnante rege Heinrico feliciter. (Ego Durandus scripsi, hac tempestate cancellarius). Ch. Séd. 2.

So noch 1050 (Ch. Séd. 3) und 1052 (Ch. Séd. 4). Von dieser Zeitbezeichnung ist als letztes im Original erhaltenes Beispiel der Sittner Kanzlei die Urkunde vom 13. März 1053 (54?): Ego Hugo vice Durandi cancellarii scripsi III. Jd. Mart. 15. anno rege Heinricho in Burgundia regnante. (Ch. Séd. 5, und Gr. I. No. 93). Als spätestes Beispiel auf Walliser Boden gilt die in St. Maurice im Jahre 1116 ausgestellte Urkunde: Acta apud Agaunum, in die lunae pridie Kal. Oct., luna XI, regnante rege Heinrico anno X. (Ch. Séd. 9.). In dem vom Domherrn Schröter 1674 abgefaßten Inventar des Valeria-Archivs (Gr. 123) ist noch ein Instrumentum aus dem Jahre 1116 verzeichnet, das unterschrieben ist: Anno 10<sup>o</sup> regis Heinrici.

Daher die Zeitbestimmung durch die Regierungsjahre der Herrscher geschichtlich sicher von 1005 bis 1116.

b) Durch die christliche Zeitrechnung: Als erstes Beispiel, das zugleich den Übergang von der alten zur neuen Zeitbezeichnung angibt, muß die im Mémorial de Fribourg II, 343 und Gr. I. No. 100 veröffentlichte Guttheißung des Bischofs Ermenfred aus Sitten gelten. Sie kommt vom Jahre 1068 und ist also unterschrieben:

Anno ab incarnato Christo 1068, regnante rege Heinrico in Burgundia IX, luna sexta, die sabato. Actum Agauno (St. Maurice). Soweit bekannt, wird in ähnlicher Weise das Jahr sowohl nach christlicher Zählung als auch nach der Herrscherszeit anno 1131 bezeichnet, indem es heißt: Anno 1131 ab incarnatione Domini. Ego Fulcherius hanc cartam scripsi vice Petri cancellarii, Leuterico rege VII anno regnante. (Ch. Séd. 10). In den Urkunden, die nach der christlichen Zeitrechnung datiert sind, wird das Jahr näher bestimmt durch: 1. anno ab incarnatione Domini, oder 2. Anno Domini.

1. Der erste Zusatz *anno ab incarnatione Domini*, heißt etwas geändert *A. ab incarnato Christo 1068* (Gr. I. No. 100); *A. 1107 incarnationis Domini* (Gr. I. No. 115); *A. 1168 ab incarnatione Christi* (Ch. Séd. 16) und *A. incarnationis Dominicae 1230* (Gr. No. 368) (auch 1233 Gr. I. 388), ist aber sonst in allen Urkunden der Sittner Kanzlei seit 1131 (Ch. Séd. 10) stereotyp und einzig bis zum Jahre 1193, wo er zum ersten Male durch *Anno Domini* ersetzt wird (Ch. Séd. 25); er bleibt als amtliche Form bis 1234, in welchem Jahre er endgültig durch *Anno Domini* abgelöst wird, um später nur noch einmal (1237) wie aus Versehen vom Notar Nanço verwendet zu werden (Gr. I. No. 421). Später braucht auch der Notar Martin von Sitten noch ab und zu *Anno Dominicae incarnationis*, so 1278, 1280, 1285 (Gr. II. No. 869, 890, 935).

2. *Anno Domini* steht zum ersten Male 1193 in einem Tauschvertrag, den der Bischof Wilhelm mit dem Domkapitel eingeht in Gegenwart des zuständigen Erzbischofes Aymo von Tarentais und des Bischofs Walbert von Aosta: *Factum est anno Domini 1193 in Sedun. capitulo, in presentia dni. Aym. etc.* (Ch. Séd. 25). Zwei Jahre später 1195 belehnt das Domkapitel von Sitten Aymo von Turn mit einer Liegenschaft in Ering. Der savoysche Schreiber datiert: *Carta ista facta est anno Dni. 1195. Ego autem Amadeus, vice Guillermi sacriste cancellarius (cancellarii?), eam scripsi.* — Es scheint, daß die Formel von Savoyen hergebracht worden ist. Sie wurde durch den Kanzler Aymo von Venthen, durch den Schreiber Wilhelm u. a. im Jahre 1224 öfter (Gr. I. No. 307 und 324; 308, 312, 313, 314) neben dem *Anno ab incarn. D.* verwendet, und wurde ein-

zig gebräuchlich seit dem Jahre 1234 unter Kanzler und Großkantor Heinrich von Raron und den Schreibern Uldrich von Münster und Nicolaus, Mattheus (auch Walther von Chousun (St. Niklaus)). Erst der Humanismus schuf längere Formeln: *anno a virgineo partu, — reparatae salutis etc.*; im 13., 14., 15. und 16. Jahrhundert wurde *Anno Domini* in der Sittner Kanzlei viele tausend Male geschrieben, einzig im Einfischer Register (1298—1314) in 2267 Urkunden.

III. *J a h r e s a n f a n g*. Die Ausdrücke *Anno ab incarnatione Dni.* und *Anno Dni.* besagen bloß, daß so viele Jahre seit der Geburt des Herrn gezählt worden sind, nicht aber wann das Jahr seinen Anfang genommen hat. Jedenfalls werden in den Jahren 1193 bis 1233 beide Bezeichnungen nebeneinander gebraucht und zwar mitunter vom gleichen Schreiber (z. B. Nanço und Uldrich), offenbar deshalb, weil man ihnen keinen Bedeutungsunterschied mehr beilegte. Es ist wahrscheinlich, daß, wie Gremaud meint (Gr. I. XVII ff.), in der Sittner Kanzlei ursprünglich der Inkarnations- oder Annuntiationsstil herrschte und das Neujahr mit dem 25. März berechnet wurde, nach Art der päpstlichen Kanzlei, in der nach Florentiner Stil das Jahr am 25. März *n a c h* unserer Zählung (in den Jahren 1088—1143 bisweilen auch *v o r* unserer Zählung, Pisaner Stil) anhub. Man darf aber wohl sagen, daß der Inkarnationsstil nach 1233 nicht mehr verwendet wurde.

Indessen haben wir sichere Angaben, daß ungefähr das ganze 13. Jahrhundert hindurch der Natalstil in der Sittner Kanzlei Geltung hatte. Der Sittner Notar Martin, der später (1290) Domherr wurde und die Kanzlei lange Jahre (etwa bis 1306) in vorbildlicher Weise verwaltete (*Magister et rector scholarum!*), schrieb 1286: *Anno Domini 1286 V. Jd. Febr., incarnatione sumpta in Natali Dni. secundum consuetudinem dioecesis Sedun.* (Gr. II. No. 948). Und eine andere Sittner Urkunde wird 1295 also unterschrieben: *Datum Seduni, die martis ante mediam quadragesimam, anno Dni. 1295, s u m p t o* in Nativitate Dni. (Gr. II. No. 1059). Wenn nun im Jahre 1286 gesagt wurde, das Jahr mit Weihnachten zu beginnen, wäre in der Diözese Sitten hergebrachte Übung (*consuetudo!*), so muß man wohl annehmen, der von den deutschen Kaisern seit den Karolingern regelmäßig, von der päpstlichen Kanzlei bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts, dann wieder seit Honorius III (1217) etwa 25 Jahre und

nach 1280 abermals verwendete und in den deutschen Chroniken einzig übliche Natalstil — *Stilus curiae Romanae* — sei für die Sittner Urkunden das ganze 13. Jahrhundert hindurch, seit 1234 mit Ausschluß jeder anderen Zählung, gebraucht worden. Der gleiche Stil wird noch in einer feierlichen Urkunde vom 8. März 1295 von Bischof Bonifaz zu Sitten amtlich bestätigt: *Datum Seduni, die martis ante mediam quadragesimam, anno Dni. 1295, sumpto in Nativitate Dni.* (Gr. II. No. 1059). Doch gerade der Umstand, daß man den Zusatz «*sumpto in Nativitate*» im Gegensatz zu früheren Urkunden für nötig hielt, muß darauf hinweisen, daß eine Änderung im Gange ist.

In der Tat wird der Jahresanfang nach 1300 regelmäßig vom 1. Januar an gerechnet (*Circumcisionsstil*). Im Hause und offenbar im Auftrage des amtlichen Schreibers und späteren Kanzlers Nikolaus von Ernen schreibt der kaiserliche Notar Jakob von Leuk am 16. Februar 1300 eine formelle Authentik zu der von Papst Innozenz IV. dem Bischof von Sitten gegen Kaiser Friedrich ausgestellten Bestätigungsurkunde (1248) und braucht die Wendungen: *Anno Dni. 1300* (am Ende) und (zu Anfang) *Anno incarnationis eiusdem 1300. sumpto in circoncisione Dni., indicione 13, in civitate Sed.* (Gr. I. 407).

Zusammenfassend kann man die Chronologie der Sittner Kanzlei in folgende Rahmenstücke fügen:

1. Bis zum Jahre 1116 kommen Datierungen nach den Regierungsjahren der Herrscher (zumal der weltlichen) vor.

2. Von 1068 an (von 1116 weg ohne Ausnahme) ist die christliche Zeitrechnung auf Grund des Julianischen Kalenders in Brauch.

3. Vor 1200 (und bis 1233) ist vorwiegend Inkarnationsstil (Neujahr am 25. März).

4. Von 1193 an (und seit 1234 ausschließlich) bis 1295 ist Natalstil (25. Dezember),

5. Von 1300 weg ohne Unterbruch, *Circumcisionsstil* verwendet worden.

6. Für den Osterstil ist in den Urkunden der Sittner Kanzlei bisher auch nicht ein einziges Beispiel gefunden worden. Wohl gibt es Urkunden, in denen es heißt *millesimo (anno) sumpto in pascale*; doch sie sind ausnahmslos in St. Maurice datiert, entstam-

men also der Klosterkanzlei, die um die Wende des 13. zum 14. Jahrhundert den Lausanner Stil befolgte (Urkunden v. 1288, 1291, 1293 und 1294/95; cf. Gr. II. No. 1045 und 1057; No. 915 ist in Chillon ausgestellt und kann nicht in Betracht kommen). Die Ausführungen des Gschtsfrd. XXV. 55 und 56 (1870), die H. Grotefend in der Chronologie (Meister's Grundriß der Geschichtswissenschaft S. 294 und 295) angerufen hat, haben die Unterscheidung zwischen Sittner (eigentlicher Landeskanzlei) und St. Moritzner Kanzlei außer Acht gelassen.

7. Der Julianische Kalender blieb in Geltung bis zum 1./11. März 1656. Der Weihnachtslandrat von 1655 beschloß die amtliche Einführung des gregorianischen Kalenders in der Weise, daß am 1. März 1656 der 11. März gezählt wurde.

IV. Zusätze der Zeitbestimmung. a) Die Angabe der Regierungsjahre blieb in Übung, auch nachdem die Jahre nach christlicher Zählung eingesetzt waren. Anno ab incarnato Christo 1068 regnante rege Henrico in Burgundia IX. (Gr. I. No. 100). Kaiser und Bischof werden in der Regel, der Papst nur zur Ausnahme (in Urkunden des Bischofs!) angegeben: Actum est hoc anno ab incarnatione Dni. 1215 tertio Jd. Sept. sub Innocentio papa et Frederico rege, apud Martiniacum (Abkommen zw. Bischof Landrich und der Abtei von St. Maurice) (Ch. Séd. No. 36). Die älteste Urkunde, in der ein Walliser Bischof als regierender Herr für die Zeitbestimmung genannt wird, ist aus dem Jahre 1195: Carta ista facta est anno Dni 1195. Ego autem Amadeus, vice Guillermi sacriste cancellarius (ii?) eam scripsi, regnante Henrico rege nostro, Guillermo feliciter episcopante (Wilhelm I von Ecublens 1192—1196) (Ch. Séd. No. 26). Noch zu Kardinal Schiners Zeiten heißt es z. B. in einer Urkunde 1517 Mattheo Cardinale Sedunensi regente. Besonders vom 16. Jahrhundert an bleiben die Herrschernamen sehr häufig weg; obwohl sie vereinzelt noch bis zur französischen Revolution vorkommen mögen.

b) Die sog. römische Zinszahl kommt in Sittner Urkunden 1278 zum ersten Male vor (G. II. No. 869) und zwar im Register des Notars (späteren Kanzlers) Martin de Seduno, der die *indicio* oder *indictio* zuerst bloß — etwa von 1290 an — in besonders wichtigen Abmachungen in das Anfangsprotokoll einge-

führt und später offenbar von seinen Beamten verlangt hat, während Schreiber von Bern, der Lombardei, der päpstlichen Kurie etc. schon früher die Indicio in Walliser Urkunden einsetzten.

V. Die Bezeichnung des Tages. In bodenständigen Urkundenformen kommen durchweg die mittelalterlichen Nachbildungen der römischen Tagesbezeichnungen vor. Die älteste datierte Urkunde, die vom 24. September 1005, hat: Ego Adalber, cancellarius, hoc concambium VIII Kl. octobris, anno XII reg. Ruodolfo rege, scripsi et subscripsi (Ch. Séd. No. 1). Die Bezeichnungen Kalendae, Nonae und Idus stehen jeweilen im Akkusativ, die Zahl vor ihnen im Ablativ der männlichen Einzahl (octavo Kalendas) und der Monatsname im Genetiv. Mit auffälliger Ständigkeit erhält sich dieser Datierungsteil gleich den übrigen Zeitbenennungen im 11., 12. und 13. Jahrhundert fast ohne Unterbruch. Bisweilen werden die Tage auch einfach ausgelassen, so in Registern. Von 1346 an finden sich die Kal. Non. und Id. äußerst selten, gelten in der Sittner Kanzlei man kann sagen bis zum Tode des Bischofs Aymo III. von Turn (1338) als Regel und werden fortan durch die ungeläufige Tageszählung ersetzt, verschwinden geradezu von 1346 an.